

Forum Pro Paintballsport zum geplanten Verbot des Paintballsports

Stellungnahme aus ärztlicher Sicht

Ist ein Paintball-Verbot aus ärztlicher Sicht sinnvoll?

Was ist Paintball?

Bedienen wir uns der griffigen Definition aus Wikipedia: „Paintball ist ein Mannschaftssport, bei dem Gegenspieler mit Hilfe von Luftdruckwaffen und Farbmunition markiert werden. Markierte Spieler müssen das Spielfeld verlassen. Paintball bekommt seinen Namen durch die verwendete Farbmunition, die aus mit Lebensmittelfarbe gefüllten Gelatinekugeln des Kalibers .68 (0,68 Inch Durchmesser, d. h. 17,3 mm) besteht, die durch den Gasdruck einer CO₂- oder Druckluftflasche mit dem sogenannten Markierer, einer Luftdruckwaffe, verschossen werden. In Deutschland sind solche Markierer ab dem 18. Lebensjahr frei erwerbbar.“

Damit ist bereits festzustellen, daß man bereits für den Erwerb des nötigen Equipments in Deutschland volljährig sein muß. Jugendschutzargumente können hier schlechterdings nicht greifen und für einschlägige Verstöße gibt es ausreichende gesetzliche Regelungen, die ein Pauschalverbot und damit einen erneuten staatlichen Eingriff in die Freiheit des Individuums überflüssig machen.

Ist Paintball eine Risikosportart?

Definitiv nein. Paintball gehört zu den kontaktlosen Sportarten. Gegenspieler zu berühren ist nicht erlaubt. Um evtl. Verletzungen vorzubeugen, muß jeder Spieler eine Schutzmaske tragen, die Gesicht und vor allem die Augen schützen. Lange Kleidung und hohe Turnschuhe tun das übrige. Einzig ein Suspensorium ist manchmal ratsam. Beachtet man das, dann gibt's schlimmstenfalls mal ein paar blaue Flecken. Durch diese Tatsachen zählt Paintball zu den ungefährlichsten Sportarten überhaupt.

Wie bei jeder ordentlichen Mannschaftssportart gibt es im übrigen einen Schiedsrichter, der ggf. eingreifen kann.

In den Unfallstatistiken spielt diese Sportart überhaupt keine nennenswerte Rolle. Hallenfußball ist beispielsweise um ein vielfaches verletzungsträchtiger im Hinblick auf Zerrungen, kleine Frakturen oder Bänder-/Muskelrassrisse. Aus dem Blickwinkel des Verletzungsrisikos für die Beteiligten gibt es sicher keinen Grund für ein Verbot. Da Paintball in eingegrenzten Spielfeldern ausgeübt wird, besteht auch für Unbeteiligte kein Risiko.

Kritik muß sicher an „wilden“ Paintball-Spielen im Wald geübt werden:

Zwar besteht durch die Lebensmittelfarbe kein chemisches Umweltrisiko, jedoch kann sich die Ausübung des Sports störend auf die Tierwelt auswirken und auch erholungssuchende Spaziergänger aufschrecken, die mit der Sportart nicht vertraut sind und zunächst nur eine Waffe erkennen.

Hier sollten die Sportler selbstkritisch einen Konsens hinsichtlich der Spielfelder finden. Ein generelles (!) Verbot aber wäre hinsichtlich dieses begründbaren Schutzziels maßlos überzogen.

Steigert Paintball Aggressionen?

Dafür gibt es keinerlei wissenschaftliche Belege. Bei diesem Sport ist man körperlich aktiv und die Ziele des Spiels hängen stark vom Spielmodus ab. Die Vorstellung, es ging ausschließlich um massenweises „Töten“ von Gegnern, ist hinsichtlich Paintball ähnlich falsch wie hinsichtlich vieler Vertreter der sog. Egoshooter. Wenn es z. B. darum geht, dem Gegner möglichst unbemerkt eine Fahne aus seinem Lager zu entwenden und ins eigene Lager zu bringen, so ist vielmehr Teamgeist und taktisches Denken gefragt. Mit bloßer Aggressivität geht man sehr wahrscheinlich als Verlierer aus dem Spiel hervor. Fankrawalle oder Spieleraggressionen, wie man sie auch jüngst selbst im Profispitzenfußball beobachten mußte, sind definitiv keine Kennzeichen des Paintball-Sports.

Menschen mit aggressiven Neigungen haben diese zudem bereits entwickelt, bevor (!) sie ab 18 mit dem Paintball-Spiel beginnen können. Und daß sie sich in einer

Gemeinschaft mit anderen Spielern lange halten könnten, wäre bei einem eklatanten Mangel an sozialer Kompetenz und betonter Aggressivität kaum anzunehmen. Erfreulich ist, daß eine solche Situation die Ausnahme darstellt und daß man mit solchen Fällen generell in jedem Verein rechnen muß, sei es nun beim Fußball, im Judo oder in der Skatrunde. Die Chance liegt darin, daß die Gemeinschaft bewirkt, daß der Betroffene seine betont negativen Gefühle in den Griff bekommen muß, wenn er sich integrieren möchte. Das Risiko liegt darin, daß sich der Betroffene dennoch nicht integriert und subjektiv mit einem weiteren Frustrationserlebnis die Gemeinschaft hinter sich läßt und sich weiter in eine Welt negativer Gefühle hineinsteigert. Aber dafür ist nicht der Paintball-Sport verantwortlich. Man muß vielmehr hinterfragen, ob überhaupt jemand gezielt für die Persönlichkeitsentwicklung eines anderen Menschen verantwortlich gemacht werden kann. Auch Eltern können nur modulierend in die Entwicklung ihrer Kinder eingreifen, sie aber definitiv nicht hundertprozentig kontrollieren. Die regelmäßig unterschiedlichen Persönlichkeitsentwicklungen von Geschwistern unterstreichen das seit Jahrtausenden.

Es gibt sicher Menschen, die kein Paintball spielen sollten. Es gibt auch Menschen, die besser kein Fahrzeug lenken sollten. Deswegen ist es für den weitaus größeren Rest der freien Welt nicht zumutbar, Paintball oder Kraftfahrzeuge zu verbieten, nur um von vornherein jegliches Risiko auszuschließen. Sinnvoller wäre es, im Vorfeld der Aufnahme in einen Verein oder eine Liga ein psychologisches Assessment des Aspiranten zu erstellen. Aber nicht zur staatlich gelenkten Kontrolle, sondern um auffälligen Personen ein Hilfsangebot machen zu können. Denn genau hier manifestiert sich die wichtige soziale Funktion aller Vereine. Kompetente Psychologen gäbe es genug.



Kann man mit einer Paintball-Waffe Amok laufen? ▲

Sicher nicht. Diese Waffen sind ab 18 Jahren frei erhältlich und in der rechtsmedizinischen Literatur ist kein Fall bekannt, bei dem Menschen durch gezielten Beschuß mit Paintballwaffen lebensgefährlich verletzt oder gar getötet wurden. Projektilwaffen mit Tötungspotential sind in Deutschland gerade nicht frei verkäuflich. Waffen, die für einen Amoklauf geeignet wären, wird man im Paintball-Sport nicht finden.

Alles in allem darf man die Frage stellen, ob es einen Sport geben muß, bei dem man auf Menschen Farbprojekte abfeuert. Man darf auch die Frage stellen, wie legitim der Fechtssport ist, bei dem man die Klinge gegen einen anderen Menschen richtet - immerhin eine olympische Disziplin. Und man darf die Frage stellen, ob es noch in der Tradition der Aufklärung steht, wenn ästhetische Erwägungen eines Teils der Bevölkerung zur Grundlage dafür gemacht werden, die Freiheit anderer Teile der Bevölkerung zu beschränken? Zumal es keine relevante medizinisch-psychiatrische Grundlage für die Annahme einer untragbaren Gefährdung der Sportler oder Dritter bei der Ausübung von Paintball gibt. Freiheit ist ein Menschenrecht, für dessen Einschränkung es triftigerer Gründe bedarf als die Vorlieben und Abneigungen anderer Menschen.

Ein Verbot erscheint aus ärztlicher Sicht daher völlig ineffektiv. Man muß im Gegenteil an den sozialen Kompetenzen einschlägig bekannter Verbotsaktivisten zweifeln, die sich immerhin als Volksvertreter in einer freiheitlich-demokratischen Grundordnung gerieren. Früher waren es die gefährlichen Comics, dann das verdorbene Fernsehen, derzeit liegen „Killerspiele“ im Trend und jetzt rückt Paintball ins Visier einer ausufernden Kontrollneurose der Mächtigen. Ich schließe daher mit einem Zitat von Ludwig von Mises, das durchaus therapeutische Wirkung haben kann: „Ein freier Mensch muß es ertragen können, daß seine Mitmenschen anders handeln und anders

leben, als er es für richtig hält, und muß sich abgewöhnen, sobald ihm etwas nicht gefällt, nach der Polizei zu rufen.“

Sven Adam

Facharzt für Arbeitsmedizin, Medizinische Informatik Ernährungsmedizin Medizinischer Sachverständiger (BDSF e.V.)